

CAREkonkret 24/2020 Zusatzmaterial zum Beitrag „Wie Sie sich auf die Heim-Öffnung vorbereiten können“ in der Rubrik QM Praxis

Kasten 1: Bauliche und räumliche Gegebenheiten

Außenbereiche:

Außenbereiche eignen sich besonders, da das Betreten der Einrichtung fast vollständig vermieden werden kann, hier gibt es zahlreiche Möglichkeiten:

- A) bestehende Bauten umfunktionieren, wie Pavillons oder Lauben
- B) provisorische Bauten aufstellen, wie Zelte oder Container (Kooperationen mit Unternehmen/Vereinen vor Ort prüfen)
- C) Schleusen bspw. an Terrassen o.ä. Zugängen einrichten (Besucher*in ist außen/Bewohner*in innerhalb der Einrichtung)

Innenbereich:

Falls Außenbereiche nicht vorhanden oder nutzbar sind, müssen Besucherräume im Innenbereich eingerichtet werden. Zu beachten sind dabei, dass die Räumlichkeiten:

- A) sich nahe am Eingang befinden (bestenfalls mit einem direkten Zugang von außen und innen)
- B) gut belüftet sind
- C) bspw. durch Plexiglastrennscheiben separiert werden können
- D) durch ein klares Besuchersystem gekennzeichnet sind.

Kasten 2: Kompensation - Videotelefonie und Quartier

Kompensatorische Möglichkeiten prüfen:

Je nach Bewohnerstruktur bieten sich beispielweise in Teilen auch digitale Lösungen an. Gerade nicht kognitiv eingeschränkten Bewohner*innen können von digitalen Angeboten, wie etwa der Videotelefonie profitieren. Eine Erstattung von Anschaffungen über § 8 Abs. 8 SGB XI ist zu prüfen.

Maßnahmenkonforme Gruppenangebote können zudem im Garten oder vom Fenster aus stattfinden. Die Einbindung des Quartier und von ehrenamtlichen Mitarbeitenden kann auch unter den gegebenen Maßnahmen realisiert werden, etwa durch Konzerte oder Aktionen im Garten oder die Vermittlung von Brieffreundschaften und Bilderaktionen durch Kita-Kinder u.ä.

Interviews und Umsetzungsbeispiele aus den Awo-Einrichtungen

Fr. Perske ist 95 Jahre jung und ihr Sohn Karl- Heinz kommt sonst immer sonntags zum gemeinsamen Mittagessen. Sie hört nicht mehr gut und die Videotelefonie ist nicht dadurch

nur sehr schlecht möglich. Durch eine OP hat sie Probleme laut zu sprechen und auch Telefonate sind schwierig. Fr. Perske ist seit 2006 im Carolus Seniorenzentrum und eine sehr optimistische Person.

Fr. Perske: „Für mich hat sich nichts geändert, ich kann damit umgehen.“ Sie zwinkert und sagt. „Notfalls verschlafe ich halt die Zeit!“

Hr. Perske: „Es ist schade, dass wir zur Zeit sonntags nicht zusammen essen können. Es ist ein ungutes Gefühl nicht zu wissen, wie meine Mutter mit der Situation klar kommt. Mit Hilfe der Pflegekräfte werden gemeinsame Telefonate ermöglicht. Die Möglichkeit meine Mutter bei den Besuchen im eigentlichen Restaurant zu sehen, finde ich gut. Durch die Abstandsregelung fällt eine Verständigung natürlich schwer. Ich würde sie gerne noch mal drücken, aber wir sind beide der Meinung: lieber gesund bleiben!“

Das sagt auch das Türschild von Fr. Perske, welches die Kinder unserer AWO Kita für jeden Bewohner gebastelt haben, um uns gute Wünsche zu übermitteln- wo sie uns ja jetzt nicht besuchen dürfen. Foto: Türschild

Im Carolus Seniorenzentrum wurde das Restaurant zum Besucherraum umfunktioniert. Es gibt nur vier Tische, die weit genug auseinanderstehen, um die Abstandsregelungen einzuhalten. In den Raum gelangt man gleich von der Terrasse, wo die Besucher im Eingang mit der Schutzausrüstung versehen werden und die Hygieneunterweisung erfolgt. Die Mitarbeiterin der Verwaltung ist dafür zuständig. Dabei werden auch die nötigen Unterlagen, wie die Registrierung und das Screening ausgefüllt. Zeitgleich wird der Bewohner vom Sozialen Dienst von der Wohngruppe in den Raum begleitet. Die Planung erfolgt über eine telefonische Anmeldung. Die Besucherzeiten sind so versetzt, dass die Hygienevorschriften eingehalten werden können und der Platz und die Zeit bestmöglich genutzt werden. „Eine logistische Meisterleistung von Verwaltung und Sozialem Dienst!“
Fotos: Fr. Lydia Perske mit ihrem Sohn Karl- Heinz und PDL Astrid Frese;
Verwaltungsmitarbeiterin Gertrud Meisberger

Fr. P. ist 94 Jahre alt und seit einem Jahr in der Einrichtung. Auch sie hat eine Hörschwäche, so dass Videotelefonie nicht möglich ist. Auch das Sehen ist stark eingeschränkt. Auch Fr. P. sieht immer das Positive im Leben, so ihre Tochter Fr. B. sie und ihr Mann kommen in der Regel mehrmals in der Woche gemeinsam zu Besuch, begleiten auch immer gerne zu Arztbesuchen. Das kann natürlich im Moment so nicht stattfinden.

Bei P. finden die Besuche im Zimmer statt, da sie sich häufig nicht fit genug fühlt, um nach unten zu kommen- außerdem belasten sie dort die Nebengeräusche zu sehr.

Fr. P. : „Wenn meine Tochter da ist, ist alles gut! Ein gemeinsamer Spaziergang wie früher, das wäre schön!“

Fr. B.: „So etwas gab es noch nie. Ich arbeite in einer Kita, daher bin ich im Moment zu Hause. Wenn ich jetzt dort arbeiten müsste, hätte ich ein Problem- Arbeit oder Besuch bei Mutter. Zum Glück gehe ich Anfang Juli in Rente. Ich bin schon vorsichtig und halte die Hygieneregeln strikt ein, um niemanden zu gefährden. Zuhause ist es so geregelt, dass mein Mann einkaufen geht und ich zu meiner Mutter gehe.“

Sowohl Hr. P. als auch Fr. B. äußern sich sehr zufrieden mit der Besuchsregelung in der Einrichtung. Die Pflegekräfte sind immer bemüht die Kontakte bestmöglich zu unterstützen. Wir können jederzeit anrufen und auch die Bewohner werden unterstützt uns anzurufen. Das ist ein gutes Gefühl- so das Lob.

Fr. T. ist 88 Jahre alt und lebt seit 2009 im Carolus Seniorenzentrum. Sie ist Vorsitzende vom Bewohnerrat und damit auch an den Konzeptionen (jüngst die zur Umsetzung der Besucherregelung) und der Umsetzung der Vorgaben beteiligt. Das nimmt sie sehr ernst. Für sich selber hat sie selbst bis gestern entschieden keine Besuche ihrer Verwandten zu empfangen. Der erste Besuch ihrer Tochter wurde genauestens geplant. Das Risiko ist ihr als „Risikopatient“ zu groß. Auch der Schutz der anderen Bewohner ist ihr wichtig. So interessierte sie die Besuchsregelung von Bewohnern in der palliativen Phase und ethische Sonderfälle besonders. Auch das Verfahren zur Videotelefonie interessierte sie sehr.

Fr. T.: „Ich halte die Regelungen für sehr wichtig, obwohl manche sagen, das ist Quatsch und zu meinem Leidwesen halten sich viele Menschen nicht an die Vorgaben. Sie halten den Abstand nicht ein. Ich selber regele den Abstand, indem ich meine Arme ausbreite und niemanden in meinen Dunstkreis lasse. Zum Beispiel: ist meine Tochter zu Besuch halten wir 1,5 m ein und Dinge, die sie mir mitgebracht hat, lässt sie über einen „Boten“ vom Sozialen Dienst übergeben. Denn Sie müssen wissen: Gesundheit ist das größte Gut!“

- Rita Siegert, Sozialarbeiterin AWO Pflegeheim „Haus Wilma“ Bad Frankenhausen über die Solidarität (Spenden für die MA und Bewohner): „Unsere Bewohner und Mitarbeiter sind sehr bewegt, dass so viele Menschen in dieser schweren Zeit an uns denken und uns mit den kleinen Aufmerksamkeiten Freude bereiten.“

- 84-jährige Bewohnerin, AWO Pflegeheim Schlotheim (kein Name): „Hier im Haus hilft jetzt jeder jedem, so wie es früher schon war“

- Heike Weimar, Angehörige einer Bewohnerin in der AWO Seniorenresidenz „Udo Stiernerling Haus“ Sondershausen: „Ich wollte mich bei dem Team der Seniorenresidenz in der Cannabichstraße in Sondershausen herzlich für die tolle Betreuung meiner Mutter während der Coronakrise bedanken. Seit acht Wochen erhielt ich jetzt erstmalig die Gelegenheit, meine Mutti, wenn auch nur unter Einhaltung aller Vorsorgemaßnahmen, wiederzusehen. Während des langen Besuchsverbotes konnte ich mich immer über das Wohlergehen meiner Mutter telefonisch informieren und mir wurde freundlich und mit viel Geduld Auskunft erteilt.

Man merkt, dass sich das Personal stets Gedanken macht, wie diese schwierige Situation entschärft werden kann. Es gab z.B. ein tolles Video oder zu Ostern einen lieben Gruß mit Bild von den Bewohnern. Super Idee. Jetzt nach der Lockerung des Besuchsverbotes reagierten alle sehr schnell und eine Besucherregelung wurde eingeführt. Wäre zu wünschen, dass auch andere Heime sich so für ihre Bewohner einsetzen. Nochmals vielen Dank.“

- Andrea Höbbel, Leiterin der AWO Seniorenresidenz „Udo Stiernerling Haus“ Sondershausen, über die ehrenamtlichen Nähaktionen von Mund-Nase-Schutzen: „So können wir mit der Hilfe der vielen fleißigen Näherinnen, welche uns bereitwillig Masken für meine Mitarbeiter genäht haben und den Menschen die uns bei der Beschaffung von Desinfektionsmittel unterstützt haben, jeden Tag einen reibungslosen Ablauf unter Einhaltung der vorgegebenen Hygienemaßnahmen gewährleisten. Hier kann ich nicht genug danken!“